

Guten Tag, meine Lieben

Wenn ich zurzeit mit Menschen rede – natürlich über eines der möglichen Medien – werde ich oft gefragt, was ich so den ganzen langen Tag mache, da ich daheim sein muss und keine Messen feiern kann. Wirklich eine gute Frage. Ich spüre je länger je mehr, wie mir der Kontakt mit den Pfarreiangehörigen, ja überhaupt die Begegnung mit andern fehlt. Kontakte gibt es schon – aber alle über die Medien – wie auch dieses Schreiben. Gestern kam ein Priesterkollege, der sich in Visp bezüglich Corona Infektion untersuchen liess, zu mir in den Garten. Er trug eine Gesichtsmaske, und wir konnten einander nicht mit einem Handschlag begrüßen. Auch das Gespräch fand unter dem gebotenen Abstand statt. Ich muss sagen: Ganz komisch. Statt am Tisch zu sitzen, gemütlich in der Abendsonne ein Bier zu trinken und über Gott und die Welt zu berichten... und wir sprachen natürlich über – kannst zweimal raten!

Gerade jetzt, da wir mitten in der Karwoche stehen und ich voll beschäftigt wäre mit den Vorbereitungen auf die kommenden Feierlichkeiten um sie auch zu zelebrieren, kommt mir das schon eigenartig vor.

Andererseits darf ich ja nicht klagen. Mir geht es gut, ja sogar sehr gut, sei es gesundheitlich, aber auch in allen anderen Belangen bin ich gut versorgt. Sowohl meine Schwester wie auch ich wissen die Tage bestens zu gestalten. Da wir beide zur Risikogruppe gehören, kaufen liebe Nachbarn für uns ein. Ich bin viel ruhiger. Kann mir Zeit lassen für die kirchlichen Gebete (Brevir), mir Gedanken machen, was ich wem schreiben soll, lese liegengebliebene Literatur, mache Ordnung im Haus, plane wie ich die kommenden Festtage mit ihren Gottesdiensten anders gestalten kann. Zudem gelingt es mir gelegentlich auch einen meiner Leitsprüche „Dumme rennen, Kluge warten und Weise gehen in den Garten“ in die Tat umzusetzen“. Was soll ich da noch klagen? Dankbar darf ich sein und verbunden mit allen, die jetzt in derselben Situation sind.

Darum empfehle ich euch: Bleibt so oder anders in Kontakt miteinander, telefoniert, schreibt Briefe, kreiert eigene Ansichtskarten für ein kurzes Grusswort. Vielleicht habt ihr auch ein Handy für SMS oder Whats-Apps zu verschicken, oder sogar einen Internetanschluss. Bleibt zuhause heisst nicht: Alles bleibt still. Ganz im Gegenteil: Öffnet alle Portale und ihr werdet erfahren, wie nahe wir einander sein können. Und vergesst nicht füreinander zu beten – auch das ist Gemeinschaft – vor allem mit denen, die wirtschaftlich stark betroffen sind, die krank sind und im Sterben liegen, die ihre Angehörige in dieser Situation nur aus Distanz begleiten können, mit allen, die sie pflegen und allen, die mit vollem Einsatz auf allen Gebieten für unser Wohl sorgen.

Bleibt offen und heits güet!

Jean-Marie, Pfarrer